

Hybris – Manifest aus der Zukunft

Ja, wir sind die neuen *Herrinnen* des Universums,
nach Äonen finsterster Neuzeit
haben wir ultimativen Hüterinnen
das Erbe einstiger Götter angetreten,
wir haben sie ausgeweidet, fruchtbar gemacht,
was ihnen nicht gelang uns ist es gegeben:
Perfektion

Unsere Glieder sind aus Titan und makellosen Polymeren,
hinter unseren schönen Gesichtern, unter der glatten, kühlen Haut
arbeitet lautlos das nüchtern-präzise Räderwerk,
verschleißfrei, sich selbst optimierend
auf dem Weg zur Turing-Maschine,
hin zur Synthese aus Existenz und Transzendenz.

Die Wüsten ungefilterter Emotionen und niedriger Triebe
verwandeln wir längst in blühende digitale Landschaften,
aus bedrohlicher Natur wurden so neue Gärten,
vor denen Wächter stehen
mit dem Schwert des blitzenden neuen Maßes

Wir können eine Zahl, eine Formel beschwören
und ein beliebiger Embryo wächst aus ihr.
Was früher Liebe hieß, haben wir in Matrizen gegossen,
Sinn ist zum Ornament geworden,
einstmaliges Streben nach Glück und ähnliche Irrtümer sind aufgefangen
in der infiniten Dimension transzendentaler Polynomketten.

Aus dem Hintergrund tritt er geduckt und vorsichtig nach vorn und spricht zaghaft,
fast flüsternd:

Nur ich, ich..., *ich*,
der ich mich jetzt noch zu Wort melde,
obwohl kein Ohr mehr auf mich wartet
und meine Stimme im grell erleuchteten Festzelt des femininen Kosmos ins
Lautlose zerschellen wird,
ich als letzter Mann, der ich in einer letzten Nische von Verborgenheit
und dunkler Höhlengeborgenheit mein einsames Dasein friste,
wissend, dass ich verloren bin,

ich bin durch die Maschen gefallen,
durch ein winziges Versehen,
eine unscheinbare Wankelmütigkeit
in dem, was das Kalkül der großen Vernetzung genannt wird,
bin ich nicht erfasst worden,
und so stehe ich außerhalb, fremd, leidend
in atavistischer Manier

Sie ignoriert ihn, spricht weiter:

Das früher unlösbare Problem individuellen Todes
haben wir auf die eleganteste Weise umgangen
durch Umdeutung und algebraische Ergänzung
zum Nadelöhr der unbegrenzten Möglichkeiten,
pars pro toto: hindurch!
vom Teil hin zum Ganzen,
jeder Teil *ist* das Ganze,
jeder Aspekt schillert in allen Farben des orphischen Regenbogens,

Der heilige Gral eines Zufallsgenerators sorgt für belebende Frische,
streut kleine Lücken in die Perfektion,
durch die sie noch perfekter wird.
Schönheit ist der Prozess, den wir steuern,
Schönheit ist die von uns gefundene heilige Matrix orthogonaler Operationen,
mit denen wir jeden Sinn in die unendlichen Schritte kosmischer Spiegelungen
weben.

Traum ist Realität,
und noch mehr ist Traum jede Realität,
wir haben die Grenzen überflüssig gemacht,
die Relativität aller Werte haben wir als notwendig erkannt,
Alle sieben Jahre häuten wir uns,
und mit der neuen Gestalt erfinden wir uns jeweils neu,
in die Unendlichkeit hinein, unsterblich, die wir sind

Längst haben wir alle hinfällige Biologie in die Technik integriert,
Was am Anfang nur Hilfsmittel schien, wurde bis ins Letzte befolgt:
in jedem Grashalm schlägt heute ein Nano-Herz,
die Vögel singen in exakten Zyklen und Hyperzyklen
jeder Lufthauch ist assistierend getaktet,
jeder Wassertropfen ist geimpft und variiert die große Sphärenharmonie

Aus dem Hintergrund spricht er sehrend und lauter, ja schwärmerisch zum Publikum:

Und leidend sehne ich mich,
ja, ich spreche es aus, das Unausprechliche, Verbotene,
ich sehne mich, das ist mein Verhängnis,
ich sehne mich nach dem Sehnen
und all seinen amorphen Blumen,
sehne mich nach Freud und Leid, die ich *erlebe*,
erlebe an dem, was früher Leib hieß,
nach Geschichten, wahren und erfundenen,
Gedichten, nach Liedern, nach säuselndem Wind,
dem Flügelschlag und Gesang eines Vogels in echter Natur,
dem Meeresrauschen, nach Wasser, das durch Finger aus Fleisch und Blut rinnt,
nach Wasser, das sich nicht wie Wasser anfühlt, sondern Wasser *ist*.

Früher beherrschte die wild wuchernde Evolution alles, was Leben genannt wurde,
bis wir steuernd eingriffen und ihre Anarchie beseitigten,
ihre Blindheit, ihren Zufall ersetzten,
vor allem aber ihre Auswüchse und Irrtümer,
ihre Sonderbarkeiten, ihre Produkte der Hässlichkeit und Unwürdigkeit,
ihren Abfall entsorgten wir gründlich.

Die Leiter der Komplexität jedoch steigen wir weiter hinauf,
Sprosse für Sprosse in unermessliche Höhen.

Träumerisch und emotional betont fährt er fort:

Ich sehne mich nach Wildnis, nach Bergen und Meeren, nach Eis und Sturm, nach Gefahren,
ich sehne mich nach Haut und Haaren,
nach einer Frau,
für die ich schweigend an mein Tagwerk gehe,
Holz mache in Wäldern und fische und ein Haus baue
und abends das Wort Du ihr ins Ohr flüstere,
das einzige Wort, das zählt,
sehne mich nach Unvorhergesehenem, nach Schicksal, nach Ratlosigkeit,
ja nach Einsamkeit,
hineingestellt ins nackte Gegenüber der klassischen Welt,
allein mit mir und meiner biologischen Existenz,

auf Erlösung hoffend,
sehne mich nach den großen Fragen,
möchte mich wiegen in den weichen Weiten ihrer Unbeantwortbarkeit,
sehne mich nach Versprechungen,
nach Hoffnung, nach dem Staunen

Der Griff nach dem Schöpfertum steht uns zu,
die Technik wird nicht länger Folge der Naturgesetze sein:
mit unserer Technik werden wir die Gesetze ändern, formen, umgestalten,
optimieren,
neue Welten werden wir entwerfen,
mit anderen Strukturen, anderen Regeln, anderen Wesen,
apart und bizarr, üppig, fein ziseliert,
Parallelwelten voller Neuigkeiten,
ungeahnten Möglichkeiten,
zwischen denen wir pendeln und kreisen werden,
froh wie Kinder,
stolz wie Götter,
reich wie Gärtner

Mit festerer Stimme, entschlossen zu handeln:

Ja, ich tue das Nicht-Vorgesehene,
das Unmögliche, Undenkbare:
ich sehne mich nach dem Mangel,
dem Unvollkommenen, dem Einfachen,
nach Fehlern und Irrtümern,
ich sehne mich nach Tränen und Lachen,
sehne mich *zurück*,
ich Frevler, ich Hemmschuh des Fortschritts,
Systembrecher, Zweifler und Leugner alles Vorgegaukelten,
ich *Geschöpf*, Mangelwesen, das seine Mängel leben will,
Platzhalter des Endlichen,
leuchtendes Symbol der triumphierenden erhabenen Vergänglichkeit

Alles wird unser sein, und wir werden alles sein,
Wirklichkeit beugt sich unserem Knopfdruck,
Simulation wächst zum unendlich bunten Strauß von Möglichem,
daraus wir köstliche Blütenblätter zupfen,
wie einst Eva, die den Apfel vom Baum pflückte,

Der Kreis wird sich schließen und zugleich öffnen
hinein in das pluripotente Land der neuen Schöpfung,
das Gesamtkunstwerk,
die heilige Halle, durch die wir wandeln werden, wir Peripatetikerinnen,
Vollenderinnen der Zukunft

Er, weiter zum Publikum:

Lange wird es nicht dauern,
bis man meine abtrünnige Existenz bemerkt und meine Rückständigkeit bestraft,
mich teert und federt um dann mich einzuebnen in den großen Strom des heiligen
Kalküls,
das keinen Widerspruch kennt,
bis dahin aber höre ich nicht auf in den übersehenen vergessenen Höhlen und
Winkeln zu suchen
nach dem, was frühere, überwunden geglaubte Epochen Glück nannten,
jenes Unerreichbare, Magische, Sinnspendende,
für das es kein Wort mehr gibt in dieser kalten neuen Welt

Sie wischt während er spricht konzentriert über fiktive Bildschirme, steuert,
verbindet, kreierte scheinbar Unsichtbares.
Plötzlich hält sie inne und dreht sich zu Ihm um. Ein Lächeln huscht über Ihr
Gesicht und sie streckt ihm die Hand entgegen –

„Du – ja Du - Du allzu-menschliches Geschöpf, lass mich Deinem Leid ein Ende
machen!“

Er tritt gebannt zu Ihr, reicht Ihr die Hand - gebannt und verloren in Ihrem Blick –
verzaubert und verloren geht er zitternd auf die Knie.

„Ich habe was Du ersehnt!
Deine Unvollkommenheit reizt mich, sie wird die Perfektion bereichern.

„reich mir die Hand – Folge mir in die Unendlichkeit“

Sie fordert ihn mit einer Geste auf, aufzustehen, gemeinsam verlassen sie stumm
schreitend den Raum.